

- Stiepel, Gebrüder, Ges. m. b. H., Verlags-Abteilung, Reichenberg (Böhmen). Den Wilhelm Stiepel jun., Hugo Altmann, Alfred Endler u. Rudolf Milde wurde Ges.-Profura erteilt. [Dir.]
- † Torzewski, A., Bad Salzbrunn (Schlesien). Buch-, Kunst-, Musik- u. Papierh. Buchdr. Gegr. 1894. (→ Waldenburg Schl. 888. — ZA.: Torzewski Badsalzbrunn. — G Waldenburger Handels- u. Gewerbebank, Waldenburg Schles.; Orts girokasse, Ober-Salzbrunn. — G Breslau 5790.) Inh.: Adalbert Torzewski. Leipziger Komm.: w. Koehler. [Dir.]
- † Varia-Verlag Arnold & Wilhelm Schlesinger, Berlin S 59, Camphausenstr. 9. Kunstverlag. Gegr. 1./X. 1925. (→ Hasenheide 7162. — G 32 494.) [Dir.]
- Biolet, Wilhelm, Stuttgart. Adresse jetzt: Notebühlstr. 123. [B. 189.]
- Wantsch, Robert, Turn b. Teplitz. Leipziger Komm. jetzt: F. E. Fischer. [B. 192.]
- Wissenschaftliches Antiquariat u. Verlags-handlung Creuser G. m. b. H., Aachen. Leipziger Komm. jetzt: Fleischer. [Dir.]
- † Witte, Otto, Kirchweyhe (Bez. Bremen), Bahnhofstr. Buch-, Papier- u. Schreibwh. Gegr. 1./IV. 1926. (→ 74. — ZA.: Witte Kirchweyhe. — G Kreissparkasse, Kirchweyhe. — G Hamburg 16 710. [Kreissparkasse Kirchweyhe.]). Unverlangte Sendungen verboten. Leipziger Komm.: w. Stiegler's Buchh. [Dir.]

Kleine Mitteilungen.

Die Jahres-Hauptversammlung des Reichsverbandes der Stadt-Adressbuch-Verleger findet am Freitag, dem 3. September 1926, 4 Uhr nachmittags in Eisenach im Hotel Fürstenhof statt. Fortsetzung, wenn erforderlich, Sonnabend, den 4. September, vormittags 9 Uhr. An der Jahres-Hauptversammlung dürfen nur Mitglieder oder bevollmächtigte Vertrauenspersonen teilnehmen.

Die Druckschriftproben der deutschen Schriftgießereien von etwa 1550—1840. — Gelegentlich der Ende September stattfindenden diesjährigen Tagung des Vereins Deutscher Schriftgießereien in Frankfurt a. M. findet in den Räumen des dortigen Linde-Museums eine Ausstellung statt, die das Interesse weiter Fachkreise finden dürfte. Es ist beabsichtigt, mit der Ausstellung eine Vorführung sämtlicher erhaltenen deutschen Druckschriftproben-Blätter, die während dieses Zeitabschnittes im Druck erschienen sind, in Originalen zu bringen. Die zur Verfügung gestellten Drucke gestatten eine fast lückenlose Erfassung aller im deutschen Sprachgebiet erschienenen Schriftproben. Derartige Blätter gehören zu den allergrößten Seltenheiten, und es dürfte hier zum erstenmal Gelegenheit geboten sein, das Wirken der deutschen Schriftgießer von ihrem ersten Auftreten als selbständige Gewerbetreibende an bis zur 4. Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckkunst 1840 kennen zu lernen.

Leipziger Musikalien auf der Pariser Messe. — Die internationale Bedeutung des Leipziger Musikalien-Druck- und Verlags-geschäfts zeigte sich vor dem Kriege insbesondere darin, daß die großen Leipziger Druck- und Verlagshäuser in den wichtigsten europäischen Hauptstädten Filialen unterhielten. Einer dieser ausländischen Vorposten für Leipziger Musikalien war Paris, wo u. a. E. G. Röder eine eigene Musikalien-Stecherei und Druckerlei errichtet hatte. Dies Unternehmen wurde während des Krieges von der französischen Regierung beschlagnahmt, und auch nach dem Kriege war es dem Hause nicht möglich, von seinem einstigen Pariser Plaz aus den französischen Musikalienmarkt zu beliefern. Die französische Regierung setzte den während des Krieges begonnenen Propaganda-Feldzug gegen den deutschen Buch- und Musikalienverlag auch nach dem Kriege fort, ohne damit indes verhindern zu können, daß Leipziger Musikalien weiter in großen Mengen in Frankreich eingeführt wurden.

Nach 12jähriger Pause war in diesem Sommer die Firma E. G. Röder offiziell mit ihrem Musikalien-Druck in Paris wieder vertreten. Die Firma hatte während der Pariser Messe ihren Stand im »Musik-Salon« bezogen, einer Veranstaltung ähnlich der im Bugra-Mehhaus in der Petersstraße stattfindenden Schau deutscher Verleger. Nach den jetzt über das Ergebnis der Pariser Messe vorliegenden Berichten der französischen Zeitungen und Zeitschriften erzielten Leipziger Musikalien einen nachhaltigen Erfolg. So schreibt der berühmte Pariser Musikalien-Verlag Max Eschig & Co. an E. G. Röder unter anderem:

»Der Eindruck, den Ihr Stand im Musik-Salon während der diesjährigen Messe unter allen Besuchern und auch Verlegern erweckte, war nur der denkbar beste. Unstreitig und mit gutem Recht ist Ihr Stand als der schönste, eleganteste und vornehmste beurteilt worden. Im übrigen finden Sie in der nächsten Nummer der Zeitschrift »Musique et Instruments« einen Bericht über Ihren Stand, in dem ganz speziell auf die solide, tadellose Arbeit Ihrer Druckerlei, sowie auf die Bedeutung und Leistungsfähigkeit Ihrer Firma im allgemeinen hingewiesen wird.«

Dieser Brief beweist deutlich, daß es trotz aller Anstrengungen der französischen Regierung nicht gelungen ist, Leipziger Musikalien vom französischen Markt zu verdrängen. Und wenn auch der Erfolg des Leipziger Instituts angesichts der französischen Valuta-Verhältnisse vorläufig nur als ein moralischer gewertet werden kann, so steht in sicherer Aussicht, daß nach Festigung der französischen Währungs-Verhältnisse für den Leipziger Musikalien-Druck und -Verlag Frankreich wieder das gleiche ausgedehnte Betätigungsfeld sein wird, wie es vor dem Kriege der Fall war.

Das »zu teure« Buch in Frankreich. — Als lezhin, zu Beginn des Ministeriums Poincaré, der französische Franken stark gestiegen war, wurde von mancher Seite aus die Erwartung eines Sinkens des Buchpreises ausgesprochen. Wie unbegründet eine solche Hoffnung sein mußte, lehrt der sowohl geistvolle als auch sehr gut unterrichtende »Brief an den unbekanntenen Leser«, geschrieben von Herrn Mainguet, Leiter des Verlages Plon. Es heißt da in der Hauptsache:

Erinnern Sie sich der Antwort, die Sie lezhin Ihrem Buchhändler gaben, als er Ihnen einen der neuesten Romane zum Kauf vor-schlug und dazu schlüchtern bemerkte, daß er zwölf Franken koste? Behalten Sie ihn, Ihren Roman, sagten Sie mit verärgelter Stimme; wenn er einen vernünftigeren Preis haben wird, dann wollen wir uns wieder sprechen. Diese Verleger sind wirklich unvernünftig. Und dann fügten Sie noch hinzu: Das Pfund fällt, aber das Buch steigt (Ein Wortspiel mit la livre und le livre). Sie scheinen diese Phrase sogar für sehr geistreich gehalten zu haben, denn Sie haben sie mit einem diskreten Lachen begleitet und auf die Umgebung einen Blick geworfen, um den hervorgerufenen Effekt sehen zu können. Der Gehilfe hat auch gelacht, der Buchhändler hat flüchtig gelächelt, und ich, mein Herr, ich mußte mir Gewalt antun, um nicht zornig zu werden. Jetzt aber habe ich mich beruhigt, und so werden Sie eine Antwort erlauben. Sie sind intelligent. Und dennoch haben Sie eine Dummheit gesagt und ein Unrecht begangen. Prüfen Sie diese kleine Tabelle, die ich speziell für Sie aufgestellt habe:

Jahr	Kurs d. Pfundes	Buchpreis in Papierfr.	Preis in Gold
1914	25 frcs.	—	3.50 frcs.
1921	50 frcs.	6.— frcs.	3.— frcs.
1924	75 frcs.	7.50 frcs.	2.50 frcs.
1925	100 frcs.	9.— frcs.	2.25 frcs.
1926	170 frcs.	12.— frcs.	1.75 frcs.

Ist diese Tabelle deutlich genug? Und so kann ich jetzt sagen: das Pfund steigt, aber das Buch fällt. Wir hätten sehr gut den Preis des Buches nach dem Maß des Steigens des Pfundes erhöhen können. Als das Pfund auf 200 stand, hätten wir alsdann das Buch zu 28 Papierfranken oder zu 3.50 Goldfranken verkaufen müssen. Und so hätten wir heute, da das Pfund nur noch auf 160 steht, den Preis des Buches in edelmütiger Weise auf 25 Papierfranken oder drei Goldfranken heruntersetzen können. Und dann hätten Sie sicherlich gesagt: Ah, diese Verleger, welch ehrliche Kaufleute! Statt dessen, mein Herr, verkaufen wir das Buch zu zwölf Papierfranken, und Sie finden diesen Preis übertrieben. Ich kann Ihnen aber versichern, daß wir, um zur Hälfte des Vorkriegspreises zu gelangen, alle, Verleger, Autoren und Buchhändler, gezwungen waren, uns Opfer aufzuerlegen, von denen Sie anscheinend nichts ahnen.

Da Sie aber intelligent sind, werden Sie verstanden haben. Und da Sie auch ein wackerer Mann sind, werden Sie das begangene Unrecht sicherlich bereuen. Und so machen Sie es dadurch wieder gut, daß Sie diesen Brief unter all Ihren Bekannten verbreiten. -r. Paris.

René Schiddele über das deutsche und das französische Buch. — Die »Literarische Welt« vom 13. August 1926 brachte folgende Äußerungen Schiddeles, die im Kreise des Buchhandels bekannt zu werden verdienen.

»Als Schriftsteller kommt man aus dem heutigen Paris mit Hochgefühl zurück. Der wichtigste Gegenstand ist dort tatsächlich die Literatur; jede Neuerscheinung — auch eines unbekanntenen Autors — liegt in allen Buchläden auf, und nicht nur in den Läden, sondern auch draußen auf den Trottoirs; eine hübsche Einrichtung des Pariser Buch-